



Familienpatenschaften

Ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Familien in Nürnberg

Zwischenbericht nach einem Jahr Modelllaufzeit

Juni 2003 – Mai 2004

Zum Ende des ersten Jahres im Modellprojekt Familienpatenschaften ist zu resümieren, dass das Projekt gut angelaufen ist und sich in den letzten Monaten großartig weiterentwickelt hat. Sowohl von Seiten der verschiedenen anfragenden Institutionen, als auch von den Familien selbst besteht eine hohe Akzeptanz und Offenheit gegenüber dem niedrigschwelligen Angebot. Bereits zum jetzigen Zeitpunkt ist feststellbar, dass ein längerfristiger Einsatz von Familienpaten in der Familie für eine präventive Stärkung des Familiennetzes sorgt und gleichzeitig professionelle Hilfen unterstützt.

Das Projekt erfährt über die regionalen Grenzen hinaus hohe Beachtung. Benachbarte Kommunen (z.B. Augsburg, Bamberg, Fürth, Deggendorf) zeigen großes Interesse an der Konzeption, insofern kann man durchaus von einer Vorbildfunktion sprechen. Beim diesjährigen bayernweiten Agenda 21-Wettbewerb "Nachbarschaft gewinnt" gehört das Projekt Familienpatenschaften zu den ausgewählten 14 Preisträgern von insgesamt 150 eingereichten Projekten.

1. Ausgangssituation:

Familien leben in komplexen Bezügen, die ein hohes Maß an Organisation und Flexibilität erfordern. Häufig zeigt sich die schwierige Alltagssituation von Familien darin, dass keine ausreichenden Entlastungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Dies reicht von der fehlenden Gelegenheit, einmal alleine und ohne Kinder einkaufen oder ins Kino gehen zu können, bis hin zur Bewältigung des Haushaltes, vor allem bei Mehrfachbelastung. Hier setzt die Idee der Familienpatenschaft an. Gemeinsam mit Fachdiensten und professionellen Partnern sollen Ehrenamtliche als sogenannte Familienpaten gewonnen werden, die als Ansprechpartner, Helfer und Vertrauensperson dienen können. Ein Familienpate soll nicht ein Leben lang mit einer Bezugsfamilie verbunden sein, sondern so lange, wie beide Seiten daran festhalten wollen. Die Unterstützung kann an einem neutralen Ort oder im Haushalt der Familie erfolgen. Familie und Familienpate haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Beziehung wieder aufzulösen.

2. Modellprojekt:

Auf Initiative des Bündnisses für Familie der Stadt Nürnberg haben das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) und der Allgemeine Sozialdienst der Stadt Nürnberg (ASD) ein Modellprojekt „Familienpatenschaften“ ins Leben gerufen. Ziel ist, mit Hilfe des bürgerschaftlichen Engagements ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Familien zu installieren. Das Angebot der Familienpatenschaften richtet sich an Familien, die Unterstützung bei der Alltags- oder Haushaltsorganisation brauchen und denen dafür keine Partner, Freunde oder Familienangehörige zur Verfügung stehen. Familienpaten übernehmen diese Rolle und versuchen, Familienmitglieder darin zu unterstützen, selbst aktiv zu werden. Im Vordergrund steht der systematische Aufbau und die präventive Stärkung von nachbarschaftlichen Netzen. Das auf zwei Jahre angelegte Modellprojekt wird von der Stadt Nürnberg mit 20.000,- Euro finanziert. Die Mittel werden zur anteiligen Finanzierung einer Mitarbeiterin des ZAB, für Öffentlichkeitsarbeit und für die Arbeit der Ehrenamtlichen (Fortbildungen, Auslagen u.ä.) verwendet.

3. Träger:

Das Projekt Familienpatenschaften ist beim Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) angesiedelt. Das ZAB ist Projektentwickler für bürgerschaftliches Engagement. In 16 verschiedenen Projekten engagieren sich über 200 Ehrenamtliche.

Träger des ZAB ist das Institut für soziale und kulturelle Arbeit, ISKA gGmbH.

4. Kooperationspartner:

Das Modellprojekt Familienpatenschaften ist ein Kooperationsprojekt des Zentrums Aktiver Bürger und des Allgemeinen Sozialdienstes im Bündnis für Familie.

In Informations- und Kontaktgesprächen haben verschiedene Institutionen Interesse an einer Kooperation bekundet. Darunter: Zentrum Koberger Straße, Frauengesundheitszentrum, Schlupfwinkel e.V., Mutter-Kindhaus Luisenstraße, Frauenhaus Nürnberg, Wiesenschule und Holzgartenschule in der Südstadt, Kindergarten in der Weltenburger Straße und Kindertagesstätte MOMO.

5. Projektverlauf:

5.1. Konzeptionsentwicklung:

Anfang **Februar 2003** fanden erste Gespräche hinsichtlich der konzeptionellen Entwicklung des Projekts Familienpatenschaften zwischen den Kooperationspartnern (Bündnis für Familie Nürnberg, Allgemeiner Sozialdienst der Stadt Nürnberg, Zentrum Aktiver Bürger) statt.

Ab **Mai** gab es regelmäßige Treffen zur konzeptionellen Arbeit zwischen der Ansprechpartnerin vom Bündnis für Familie, Frau Käppel, der Ansprechpartnerin vom ASD, Frau Amm und der Projektverantwortlichen vom ZAB, Frau Konopka.

In die konzeptionelle Arbeit flossen bereits Anregungen und Überlegungen der beiden Regionalabteilungen Süd des ASD (Glockenhofstraße, Herschelplatz) und ehrenamtlich Interessierten mit ein.

Im **Juni** wurde die Konzeptidee in den großen Dienstbesprechungen des ASD Herschelplatz und Glockenhofstraße vorgestellt und mit den BezirkssozialarbeiterInnen diskutiert.

Im **Juli** konnte die Konzeption schriftlich fertig gestellt und der Sozialreferentin, Frau Mielenz, dem Leiter des Stabs Familie, Herrn Prölß und dem Leiter des ASD Nürnberg, Herrn Maly, vorgestellt werden.

Anfang **August** fand die offizielle Bekanntgabe des Projekts Familienpatenschaften in Form einer Pressekonferenz statt mit dem Hinweis auf einen Informationsabend für interessierte MitbürgerInnen im Zentrum Aktiver Bürger.

5.2. Projektstart

In der Startphase (August-Dezember 2003) waren die Anfragen ausschließlich auf den Allgemeinen Sozialdienst Region Süd begrenzt. Das Angebot war in erster Linie für Familien aus der Region Süd angedacht, die einen besonderen Bedarf haben und deswegen vom ASD an das ZAB vermittelt wurden.

5.3. Öffnung des Projekts

Seit Januar 2004 steht das Angebot allen Regionalabteilungen des ASD, verschiedenen Institutionen und Organisationen, die mit Familien arbeiten, und Familien selbst offen. Die stadtweite Öffnung war von Anfang an konzeptionell beabsichtigt und ist, wenn das Ziel, nachbarschaftliche Netze zu knüpfen, erreicht werden soll, unabdingbar. Die Familienpaten kommen aus allen Stadtteilen Nürnbergs, einige sogar von außerhalb (Fürth, Erlangen etc.) und möchten am liebsten in der Nähe der eigenen Wohnlage aktiv werden. Der eigene Stadtteil mit seiner spezifischen Infrastruktur, Freizeitmöglichkeiten, Hilfsangeboten, Ämtern, Einkaufsmöglichkeiten ist bekannt und der Hin- und Rückweg ist nicht weit entfernt und unkompliziert.

5.4. Anfragen

Insgesamt kamen **70** konkrete Anfragen und Kontaktaufnahmen für eine Familienpatenschaft zustande. Davon **28** durch den Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Nürnberg, **10** von verschiedenen Institutionen und **32** von den Familien selbst.

Bei **50** Anfragen handelt es sich um alleinerziehende Mütter und Väter. Es gab weitere **18** Anfragen von Familien sowie **zwei** von alleinstehenden Personen.

34 Anfragen kamen aus Stadtteilen im Süden der Stadt (Gibitzenhof, Glockenhof, Steinbühl, Gleishammer, ZABO, Langwasser), **10** Anfragen aus den mittleren Stadtteilen (Gostenhof, Schweinau, Stadtgrenze), **19** Anfragen aus den nördlichen Stadtteilen (Johannis, Nordstadt, Schoppershof), **7** Anfragen kamen aus Rückersdorf, Roßtal, Altenfurt, Eibach und Fürth.

5.5. Bedarfe

Die Bedarfe lassen sich in verschiedene Kategorien einordnen. Es existieren akute Anfragen, ausgelöst von einem kritischen Ereignis in der Familie oder einer speziellen Notsituation, gepaart mit unterschiedlichen Problemen. Dann gibt es Anfragen, die längerfristig zu betrachten sind und eher unproblematisch einzustufen sind.

Gesucht wird Unterstützung bei der Kinderbetreuung, zur allgemeinen Entlastung, bei der Stabilisierung der Wohn- oder Finanzsituation, bei der Begleitung von Behördengängen, im Haushalt, bei der Hausaufgabenbetreuung und sinnvollen Freizeitbeschäftigung der Kinder. Gesucht wird weiterhin alltagspraktische und erzieherische Anleitung, Wegebegleitung der Kinder bei der Familienzusammenführung oder Wegebegleitung der Kinder zur Ergotherapie, zur Logopädie oder Kinderbetreuungseinrichtungen. Bei vielen Anfragen steht auch der Wunsch nach einem Ansprechpartner und einer weiteren Kontaktperson für die Kinder im Vordergrund, ebenso der Wunsch nach einem Familienanschluss bzw. –ergänzung. Im Unterschied zum „reinen“ Babysitting, das sich auf bloße Betreuung mit Entgelt bezieht, wird hier die Chance für einen nachhaltigen Beziehungsaufbau gesehen.

5.6. Ehrenamtliche

Seit der offiziellen Bekanntgabe des Projektes Familienpatenschaften konnten **25** ehrenamtliche Familienpaten gewonnen werden. Davon **23** Frauen und **2** Männer.

Hauptsächlich handelt es sich hier um Menschen, die den Familienerhalt stärken wollen, Kinder mögen, über einen reichen Erfahrungsschatz in Bezug auf Kindererziehung, Haushaltsführung oder Umgang mit Behörden verfügen. Sie haben nicht selten eigene Bewältigungsstrategien des Alltags entwickelt, die sie weitergeben möchten. Einige Ehrenamtliche haben selbst Kinder und Enkelkinder, wollen dennoch anderen Familien solidarisch zur Seite stehen, die schwierige Phasen zu bewältigen haben. Andere haben keine eigene Familie oder Kinder und möchten gerade deswegen in diesem Bereich aktiv werden und Kontakte aufbauen. Die Ehrenamtlichen haben unterschiedliche berufliche Qualifikationen und Erfahrungen. Das Spektrum reicht von der sich im Ruhestand befindenden Lehrerin bis zum pensionierten Abteilungsleiter. Einige der Familienpaten sind auch noch vollzeitig berufstätig.

5.7. Erfolge

Im Zeitraum von Ende August 03 bis Ende Mai 04 wurden **20** Familienpatenschaften vermittelt, davon **17** erfolgreich umgesetzt. **Drei** Familienpatenschaften konnten nicht umgesetzt werden. Die Gründe hierfür lagen in einem Fall in der zu hohen Anforderung, die die Familie an den Familienpaten stellte. Im zweiten Fall war die fehlende beiderseitige Grundsympathie bzw. -vertrauen ausschlaggebend. Im dritten Fall stellte das „Problempaket“ der Familie, welche vom ASD vermittelt wurde, nach Einschätzung der Projektverantwortlichen vom ZAB eine Überforderung für den Familienpaten dar.

Vor kurzem endeten zwei Familienpatenschaften, da die eine Familienpatin für ein halbes Jahr ins Ausland geht und die andere Familienpatin zu der Einschätzung gekommen ist, dass der Einsatz nicht mehr sinnvoll und notwendig ist innerhalb der Familie.

15 Familienpatenschaften dauern weiterhin an.

Die derzeit aktiven Familienpaten unterstützen hauptsächlich in den Bereichen Kinderbetreuung und Kinderpflege, Hausaufgabenbetreuung und Einzelförderung, Stabilisierung der Wohn- bzw. Finanzsituation, Unterstützung bei Behördengängen und Ämterangelegenheiten sowie als Ansprechpartner und Vertrauensperson für viele verschiedene Belange und Sorgen des alltäglichen Lebens.

Bereits nach einem Jahr Praxis ist feststellbar, dass Familienpaten bei einer länger andauernden Begleitung das Familiennetz präventiv stärken und gleichzeitig professionelle Hilfen unterstützen.

Folgende Beispiele aus der Praxis verdeutlichen dies:

Beispiel I:

Eine junge Mutter mit Kleinkind wendet sich an die Familienberatungsstelle im Koberger Zentrum. Sie ist nervlich überbelastet, der Ehemann arbeitet verschiedene Schichten in einer Großküche, das Kleinkind schreit viel und schläft wenig. Die Großmutter des Kindes ist psychisch krank, die Schwester hat selbst zwei kleine Kinder zu versorgen. Die Mutter kommt regelmäßig zur Beratungsstunde und macht auf die Sozialpädagogin einen verzweifelten und überforderten Eindruck. Letztendlich ist sich die Sozialpädagogin nicht sicher, was die Mutter von der Beratung annimmt und umsetzt. Durch den regelmäßigen Einsatz einer Familienpatin im familiären Umfeld wird die Mutter entlastet. In manchen erzieherischen und pflegerischen Punkten wird sie angeleitet bzw. gestärkt und gewinnt dadurch mehr Sicherheit. In einer engen Rückkoppelung mit der Sozialpädagogin der Beratungsstelle entsteht so eine sinnvolle Ergänzung in der Zusammenarbeit.

Beispiel II:

In einer Familie ist bereits der ASD eingeschaltet und an verschiedenen Tagen kommt die Mitarbeiterin der sozialpädagogischen Familienhilfe in die Familie. Der Bezirkssozialarbeiter des ASD sorgt sich um den Sohn, der in die Grundschule geht und ganz ordentliche Leistungen erbringt. Es gibt derzeit keinen freien Hortplatz und die Mutter, die noch mehrere Kinder zu versorgen hat, ist nicht in der Lage, eine adäquate Hausaufgabenstruktur für den Grundschüler zu gewährleisten. Der Bezirkssozialarbeiter befürchtet, dass der Grundschüler in seinen Leistungen abrutscht, das Interesse am Lernen verliert und sich mehr und mehr zum Straßenkind entwickelt. Durch den regelmäßigen Einsatz eines Familienpaten im Hausaufgabenbereich wird der Schüler individuell unterstützt und die Mutter entlastet. Der Bezirkssozialarbeiter ist erleichtert, dass er eine Einzelförderung für den Grundschüler gefunden hat.

Beispiel III:

Eine junge alleinerziehende Mutter mit dreijährigem Sohn wünscht sich einen Familienanschluss. Seit einiger Zeit ist sie wieder berufstätig. Manchmal wird es zeitlich knapp, den Sohn rechtzeitig vom Kindergarten abzuholen. Sie hat keine zusätzliche Unterstützung. Die Mutter arbeitet verschiedene Schichten, der Vater wohnt weit weg. Eine weitere Bezugsperson für den Sohn, die ab und zu mal etwas mit ihm unternimmt bzw. ihn vom Kindergarten abholt, wäre eine hilfreiche Entlastung. Durch den regelmäßigen Einsatz einer Familienpatin, die selbst keine eigenen Kinder hat und gerne Patin für die Familie sein möchte, wird die Mutter entlastet, das Kind bekommt eine weitere Bezugsperson und das Familiennetz erweitert sich sinnvoll.

5.8. Besonderheiten

Wie bereits in Punkt 5.4. dargestellt, gibt es eine hohe Nachfragesituation. Dies führt zu ersten Anpassungsschwierigkeiten und dem Anlegen einer Warteliste. Die Gründe hierfür liegen in der frühzeitigen Öffnung des Angebots auf das gesamte Stadtgebiet und am Anfragenüberhang aus den südlichen Stadtteilen. Hier gibt es zwar vermehrt Anfragen, aber kaum Famili-

enpaten, die sich engagieren möchten. Ausschlaggebend ist aber auch der langfristige und nachhaltige Einsatz der Familienpaten in ihren Familien. Wenn der Familienpate und die Familie gut zusammenpassen, d.h. eine Übereinstimmung in vielen Faktoren besteht, z.B. Grundsympathie, grundsätzliches Vertrauen, Unterstützungsangebot und Unterstützungsbedarf decken sich, so steht der Familienpate für längere Zeit für einen Neueinsatz nicht mehr zur Verfügung, u.U. überhaupt nicht mehr, wenn sich Freundschaften und Beziehungen entwickeln.

Für das Projektmanagement bedeutet dies, immer wieder neue Familienpaten gewinnen und coachen zu müssen, um den Familienpatenpool zu vergrößern.

6. Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt

Bei der Akquirierung von ehrenamtlichen Familienpaten werden ausführliche Gespräche mit den Interessenten geführt, um zu erkennen, ob die Ehrenamtlichen überhaupt zu den zu unterstützenden Familien Zugang bekommen können. Dabei ist herauszuarbeiten, welche Ressourcen und Kompetenzen sie in ihrer eigenen Biographie oder im Beruf erworben haben, die sie dann sinnvoll in den Familien einsetzen können. Es werden Bedürfnisse und Motivation geklärt und Fragen zur eigenen Lebenswelt gestellt. Wichtig ist, bei problematischeren Einsätzen die berufliche Qualifikation, vorhandene Erfahrung im Umgang mit Kindern und die physische und psychische Belastbarkeit und Mobilität des Familienpaten zu kennen. Nicht immer reicht das Erstgespräch aus, um einen Familienpaten gleich einsetzen zu können. Weitere Gruppentermine und spezielle Fortbildungen dienen dazu, ein besseres Bild vom Familienpaten zu bekommen, um ihn dann optimal einsetzen zu können. Diese sorgfältige, professionelle Vorbereitung ist notwendig, damit es zu keiner Überforderung des Familienpaten in seinem Einsatz und zu einer sinnvollen Zusammenführung zwischen Familienpaten und Familie kommt.

Wird die Anfrage über den ASD gestellt, so ist es Aufgabe der Bezirkssozialarbeiterin, im Vorfeld zu klären, welche Lösungs- und Unterstützungsmöglichkeiten ergänzend für die einzelnen Familien sinnvoll und notwendig sind. Danach klärt sie die „Eignung des Falles“ mit der hauptamtlichen Sozialpädagogin des ZAB ab, die die fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen übernimmt.

Von besonderer Bedeutung ist das erste Kennenlerngespräch in der Familie. Die hauptamtliche Sozialpädagogin trifft nach telefonischer Anfrage vom ASD, den verschiedenen Institutionen oder den Familien selbst die Vorauswahl eines geeigneten Familienpaten. Danach wird ein Kennenlerngespräch, in der Regel im familiären Umfeld, vereinbart. Das Treffen in der Familie hat sich bewährt, weil der Familienpate dadurch einen Eindruck vom häuslichen Umfeld bekommen und die Kinder auf Grund ihrer vertrauten Umgebung natürlich erleben kann. Das Kennenlerngespräch wird immer von der hauptamtlichen Sozialpädagogin des ZAB begleitet. Kommt die Anfrage über den ASD, so ist die zuständige Bezirkssozialarbeiterin mit anwesend. Im Kennenlerngespräch wird das Angebot noch einmal ausführlich vorgestellt, der Bedarf und die Unterstützungsmöglichkeit herausgearbeitet. Die hauptamtliche Sozialpädago-

gin vom ZAB moderiert und unterstützt das Erstgespräch und bietet beiden Seiten an, sich nicht sofort entscheiden zu müssen. Ob es tatsächlich zu einer Familienpatenschaft kommt, ist in hohem Maße davon abhängig, ob beim Kennenlerngespräch eine Grundsympathie bzw. Grundvertrauen vorhanden ist. Nachdem sich beide Seiten entschieden haben, wird dies nach drei Tagen telefonisch der hauptamtlichen Sozialpädagogin vom ZAB mitgeteilt, womit die Familienpatenschaft beginnt. Die Mitarbeiterin vom ZAB erstellt eine schriftliche Vereinbarung über Art und Umfang des Einsatzes und legt diese allen Beteiligten zur Unterschrift vor. Nach ca. 2-3 Wochen erkundigt sich die hauptamtliche Sozialpädagogin sowohl bei der Familie als auch beim Familienpaten, wie es ihnen miteinander ergeht. Während des ganzen Zeitraums der Familienpatenschaft ist die hauptamtliche Sozialpädagogin das Bindeglied zwischen Familie und Familienpaten und steht auch für Fragen oder bei evtl. auftretenden Konflikten zur Verfügung. Der zuständige Bezirkssozialarbeiter des ASD wird über Beginn und Ende des Familienpateneinsatzes informiert. Falls sich nach dem Kennenlerngespräch keine Familienpatenschaft ergeben sollte, so begleitet und moderiert die hauptamtliche Sozialpädagogin auch hier.

7. Fortbildungen

Zur fachlichen Betreuung der ehrenamtlichen Familienpaten werden regelmäßig Gruppentreffen und Fortbildungen angeboten. Die Gruppe wird von der hauptamtlichen Sozialpädagogin im ZAB geleitet. In der Hauptsache geht es hier um Erfahrungsaustausch, Einzelfallbesprechung und Supervision. Familienpaten bringen hier ihre persönlichen Erfahrungen ein und beraten bzw. entlasten und unterstützen sich gegenseitig. Die hauptamtliche Sozialpädagogin nutzt diesen wechselseitigen Austausch, der für die Bewältigung der verschiedenen und oft schwierigen Aufgaben sehr wichtig ist und ergänzt diesen gegebenenfalls aus fachlicher Sicht. Des Weiteren finden Fortbildungen zu bestimmten Themen statt. Im ersten Jahr wurden zwei Einheiten zum Thema „interkulturelle Trainings“ durch Mitarbeiter der AWO Nürnberg angeboten. Diese Fortbildung diente vor allem der Sensibilisierung und Wahrnehmung in Bezug auf die eigenen Normen und Werte. Die Mehrzahl unserer Ehrenamtlichen stammen eher aus der „Mittelschicht“, sie bringen gute Qualifizierungen und praktische Lebenserfahrung in das Projekt mit ein. Einige von Ihnen hatten bisher noch keinen direkten Umgang mit problematischeren Familien. Um diesen Prozess gut zu begleiten, bot sich dieses Thema am Anfang an. Die Familienpaten konnten ihre eigene Rolle reflektieren und sich im Umgang mit dem Neuen bzw. Fremden trainieren. Weitere Fortbildungen zu den Themen Situation alleinerziehender Mütter und Väter, Distanz und Nähe, Gefährdung und rechtliche Rahmenbedingungen sind vorgesehen.

8. Vernetzung

Im Vordergrund des Projektes Familienpatenschaften steht der systematische Aufbau und die präventive Stärkung der nachbarschaftlichen Netze. Die hauptamtliche Sozialpädagogin des

ZAB versucht deshalb möglichst Familie und Familienpaten, die aus demselben oder einem benachbarten Stadtteil stammen, zu vermitteln. Weiterhin nutzt sie das bereits existierende Netzwerk sozialer Institutionen der Stadt Nürnberg und erweitert dieses sinnvoll. Wie bereits in Punkt 4 erwähnt, haben viele Einrichtungen, die mit Familien arbeiten, Interesse an einer Kooperation. Um das Angebot möglichst vielen Familien Nürnbergs zugänglich zu machen, wurde ein Faltblatt entwickelt, welches an alle Kindertagesstätten, Familienbildungsstätten, Beratungsstellen, Familienverbände, Stadteilläden, ASD-Regionen und Mütterberatungsstellen versandt wurde. Persönliche Kontakte und eine ausführliche Vorstellung des Projektes gab es zwischen hauptamtlicher Sozialpädagogin und verschiedenen Institutionen und Arbeitskreisen der Stadt, z.B. beim Stadtteilarbeitskreis Gostenhof und Gibitzenhof, beim runden Tisch in der Werderau, bei der Agentur Familie & Beruf und dem Kinderhaus Nürnberg e.V., bei JUKIK in Hummelstein, bei DEGRIN e.V. in Gostenhof und bei beiden Regionalabteilungen des ASD in der Region Süd.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Die hauptamtliche Sozialpädagogin vom ZAB wird in Zusammenarbeit mit den Ansprechpartnerinnen von ASD und Bündnis für Familie weitere Möglichkeiten erörtern, um vor allem im Süden der Stadt neue Familienpaten zu gewinnen. Ein erster Versuch ist eine Reportage über das Projekt im Südstern, der Ende Juni erscheint und den Nürnberger Nachrichten bzw. der Nürnberger Zeitung kostenlos beigelegt wird. Des Weiteren wird in der aktuellen ZAB-Zeitung TUWAS, die an alle Arztpraxen und viele öffentliche Einrichtungen der Stadt Nürnberg versandt wird Bericht erstattet und zu einer Mitarbeit aufgefordert. In einer Sonderbeilage der Nürnberger Nachrichten im September anlässlich des Weltkindertages wird erneut berichtet. Mit einem speziellen Flyer „Familienpaten gesucht“ wird in Zukunft bei Informationsständen auf verschiedenen Stadtteilfesten und im Bildungszentrum gezielt um eine Mitarbeit geworben. Bereits aktive Familienpaten möchten als Multiplikatoren wirken und mit „Mund zu Mund Propaganda“ für Zuwachs sorgen.

10. Fazit

Bereits zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich feststellen, dass das Projekt Familienpatenschaften mit seiner niedrighwelligen Struktur eine sinnvolle Ergänzung und Stärkung familiärer Hilfen in Nürnberg darstellt. Einerseits gibt es engagierte Mitbürger in Nürnberg, die anderen Familien mit ihrem Erfahrungswissen und der Lebenspraxis solidarisch zur Seite stehen wollen, andererseits eine hohe Anzahl an Familien, die genau diese Art von Unterstützung suchen. Familienpaten erbringen durch ihre Flexibilität, Spontaneität direkte Erreichbarkeit und lebenspraktische Begleitung vor Ort eine völlig neue Art von Unterstützung. Wenn beide Seiten persönlich zueinander passen und auf Augenhöhe miteinander umgehen kann sich viel Positives entwickeln und verändern. Der Familienpate unterstützt die Familie im Rahmen ihrer persönlichen Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden.

Familienpaten leisten engagierte und wertvolle Arbeit und tragen ihren Teil bei zur präventiven Stärkung der Netze. Jüngere und ältere Menschen werden sinnvoll zusammengeführt, die viel voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen können, auch wenn sie nicht familiär miteinander verbunden sind. Professionelle Institutionen erhalten durch das Projekt sinnvolle und ergänzende Unterstützung, die sich nachhaltig lohnen wird.

11. Ausblick

Das Modellprojekt Familienpatenschaften wird für die Modelllaufzeit von 2 Jahren über das Bündnis für Familie finanziert. Im kommenden Jahr müssen Überlegungen stattfinden, wie das Projekt, das sich so gut bewährt, nachhaltig verankert werden kann.

Für die bisherige Form des Projektes mit seiner offenen Struktur (alle Institutionen haben Zugang, Anfragen kommen aus allen Stadtteilen, das Angebot ist kostenlos, die Angebotspalette der Ehrenamtlichen ist abwechslungsreich und nicht spezifiziert), sind die finanzierten fünf Wochenstunden für hauptamtlichen Sozialpädagogin vom ZAB nicht ausreichend. Ihre Aufgabe ist es, sich permanent um die Neugewinnung und Schulung der Ehrenamtlichen zu kümmern, Anfragen anzunehmen und zu vermitteln und die Familienpaten in ihrer Aufgabe zu begleiten. Sie muss bei auftretenden Fragen zur Verfügung zu stehen und bei Konflikten vermitteln. Diese Aufgaben müssen in professionellen Händen bleiben und können nicht von ehrenamtlichen Mitarbeitern oder Seniorentainern übernommen werden. Um eine stadtweite Ausdehnung effizient auszubauen ist nach der Modelllaufzeit mindestens eine 30 Std. Stelle für die hauptamtliche Sozialpädagogin im ZAB erforderlich, zuzüglich Mittel für Fortbildungen und Aufwandentschädigungen für die ehrenamtlichen Familienpaten.

Ein anderer Ansatz wäre, das Projekt konzeptionell zu verändern, indem man Mitgliedsbeiträge und Aufwandspauschalen pro Einsatz von der Familie verlangt. Dies hätte aber zur Folge, dass wieder einkommensschwache Familien, wie Alleinerziehende mit Kindern, automatisch ausgegrenzt werden.

Nürnberg, den 08.06.2004



Andrea Konopka
(projektverantwortliche Dipl.Soz.Päd.in/ FH)